Zurück in die Freiheit

Wie sie aus ihrem Gatter ausbrechen konnten, weiß niemand – und die tapferen Haflinger behalten Stillschweigen darüber. Nun leben sie als wilde Herde im Tessin. Wer sie finden will, braucht Geduld und viel Glück

Sträucher, Kastanienhaine und weite Wiesen: Rund um den Monte Generoso können die Pferde ihre ursprünglichen Bedürfnisse ausleben und auf ihrer Futtersuche täglich kilometerweit wandern

DEN SPUREN DER PFERDE FOLGTE
SVENJA KOPF

Wo die Kastanienhaine auf etwa 1 000 Höhenmetern rund um den Monte Generoso und Monte Bisbino allmählich in saftige Gebirgswiesen übergehen und immer häufiger kantige Felsen das Bild prägen, fühlen sich Gämsen und Ziegen so richtig wohl – und sie lassen sich nicht im Geringsten von der Pferdeherde stören, die sich ebenfalls hier angesiedelt hat. Die Pferde gehörten einst dem alten, einsam lebenden Almbauern Roberto Della Torre. Wie sie nach seinem Tod ausbüxen konnten, weiß niemand zu sagen. Doch fest steht, dass sie seitdem durch das Gebiet an der italienisch-schweizerischen Grenze zwischen Comer und Luganer See ziehen, immer oberhalb der Dörfer durch die unbewohnte, ursprüngliche Landschaft. Mehr als zehn Jahre in Freiheit haben sie gelehrt, als Wildpferde zu überleben. Doch das verlief nicht immer ohne Probleme. Eine lange Geschichte liegt hinter ihnen: Hungergeplagt zogen sie in besonders kalten Wintermonaten durch den Schnee, und manchmal entkamen sie nur knapp zornigen Bauern, deren Pflanzen sie angeknabbert hatten.

Pferde plündern den Friedhof

Im strengen Winter 2009 war es besonders schlimm. In der klirrenden Kälte suchten die abgemagerten Pferde unter eiszapfenbehangenen Tannen- und Kastanienbäumen vergeblich nach ein bisschen fließendem Wasser und Gras. Der Hunger trieb sie hinunter in die Ortschaften rund um den Monte Bisbino. Im italienischen Rovenna fanden sie ihre Rettung: Die hungrigen Pferde plünderten den Friedhof, stürzten sich auf die Grabpflanzen und Gestecke – und erschreckten eine trauernde Witwe, die die letzte Ruhestätte ihres Ehemanns besuchen wollte. So traten die Wildpferde des 2002 verstorbenen Bergbauern erstmals in Erscheinung – der Ärger war programmiert. Denn es blieb nicht beim Friedhof in Rovenna. Die Herde ging auch in benachbarten Dörfern und auf den Weiden der Bergbauern auf Futtersuche. „Es gab viele Proteste in der Bevölkerung“, erinnert sich Omar Gisler vom Tessiner Tourismusverband. Es sei so weit gegangen, dass Bauern das Problem mit Mistgabeln selbst in die Hand nahmen, ein Bürgermeister den Abdecker verlangte und Bewohner Angst hatten.

Erbinnen schenken Tieren die Freiheit

Gleichzeitig setzten sich viele Tierschützer und Organisationen für die Wildpferde aus dem Tessin ein. Dass die Tiere eingefangen oder gar getötet werden sollten, kam für sie gar nicht infrage. 2010 wurde schließlich die „Associazione Cavalli del Bisbino“ gegründet, in der die vielen, bislang unabhängig handelnden Naturschutzorganisationen, Helfer und Gemeinden zusammenfanden.

Heute setzen sich mehr als 550 italienische und Schweizer Mitglieder für die Haflinger ein. Auch die Frage, wem die gutmütigen Tiere eigentlich gehören – und wer demnach für sie verantwortlich ist –, wurde geklärt: Zwei Frauen, die nach langem Rechtsstreit als Erbinnen Roberto Della Torres eingesetzt wurden, schenkten sie dem Verein.

In den warmen Monaten finden die robusten Wildpferde in der Bergregion alles, was sie zum Überleben brauchen: Die Leitstute führt sie zu kleinen Flussläufen und Seen, saftiges Grün gibt es in Hülle und Fülle. Anders ist das in den kalten Monaten. Damit die Tiere nicht wieder in den Bergdörfern einfallen und Bauern verärgern, werden sie auf eine Winterkoppel nahe Lanzo d’Intelvi getrieben. Auf der rund 8 000 Quadratmeter großen Weide finden sie Schutz in Hütten und unter alten Buchen – und vor allem werden sie dort von den Vereinsmitgliedern regelmäßig gefüttert. Wenn die wilden Haflinger Ende Oktober von unzähligen

Bitte umblättern

Fotos: Ticino Turismo / zvg

Wer den Gipfel des Monte Generoso erreicht, wird mit einem Ausblick auf den Luganer See und die Küstenorte Melano, Maroggia und das Bergdorf Rovio belohnt. Im Hintergrund erstreckt sich die Po-Ebene

Helfern und Zuschauern in einer stundenlangen Aktion über die Bergwiesen ins Winterlager begleitet werden, ist das immer ein großes Spektakel.

Bunt gemischte Haflinger-Familie

Den Pferdefreunden des Vereins ist es am wichtigsten, ihren Tieren ein freies, ursprüngliches Leben zu ermöglichen. „Die ‚Cavalli del Bisbino' sind zahme, ausgeglichene und ruhige Pferde, da sie ihr Herdenleben ausleben dürfen", erklärt Luigia Carloni, die Präsidentin der „Associazione". Doch ganz ohne menschliches Eingreifen geht es nicht – natürlich immer zum Wohle der Tiere. Außer für die Winterkoppel ist der Verein auch für die tierärztliche Betreuung verantwortlich. Im Winter werden die Haflinger entwurmt, berichtet die Vorsitzende. Damit sie im nächsten Sommer wieder trittsicher über die felsige Gipfellandschaft streifen können, werden außerdem die Hufe gepflegt. Viel mehr muss der Tierarzt dann gar nicht mehr machen. „Das Leben in der Natur hat unsere Tiere resistent gegen alle Wettereinflüsse gemacht", berichtet die Präsidentin. Auch Fohlen sind auf den freien Weideflächen geboren worden. Nur auf ältere Tiere hat der Arzt ein Auge.

Damit sich die Tiere nicht weiter vermehren, hat der Verein beschlossen, alle Hengste kastrieren zu lassen. Das letzte Fohlen wurde 2012 geboren und ist nun drei Jahre alt. „In der Herde gibt es noch neun weitere junge Pferde im Alter zwischen vier und fünf Jahren, die mit ihren Müttern und Geschwistern glücklich leben", so Luigia Carloni. Die Lebenserwartung von Haflingern sei groß im Vergleich zu anderen Rassen – sie können bis zu 30 Jahre alt werden. Um die Züchtung neuer Tiere geht es dem Verein nicht. Das Ziel sei, den jetzigen Schützlingen ein gutes, natürliches Leben in Freiheit zu ermöglichen. „Die Associazione Cavalli del Bisbino lebt von Tag zu Tag mit ihren Pferden. Es liegt noch viel Arbeit vor uns!", freut sich die Pferde-Freundin.

Begegnung im Schatten der Tannen

Hell leuchten die blonden Mähnen der haselnussfarbenen Tiere – und eine Herde mit 24 Stuten, Hengsten und Fohlen ist dank ihrer wiehernden und stampfenden Geräuschkulisse auch nicht unbedingt zu verfehlen. Ihnen bei einer Wanderung auf die Spur zu kommen, ist dennoch nicht einfach. „Dazu gehört eine Menge Glück", sagt Omar Gisler. Schließlich steht der Herde ein riesiges Gelände zur Verfügung, das sich zwischen Lanzo d'Intelvi bis südlich des Monte Bisbino, zwischen Luganer und Comer See, erstreckt. Da weiß man nie, wo die Tiere gerade ein schönes Plätzchen zum Weiden gefunden haben.

Ganz praktisch ist, dass die Vereinspräsidentin einige Tipps geben kann. Denn Luigia Carloni kennt die Lieblingsplätze der Haflinger. „Im Sommer suchen sie tagsüber gerne Schutz in den Tannenwäldern", weiß sie. Dort sei die Hitze im Schatten der Bäume erträglicher. Am größten sei die Chance, frühmorgens auf dem Weg zur Bärenhöhle einen Blick auf die Tiere zu erhaschen (siehe Info). ■

Die Haflinger, die ursprünglich aus Südtirol stammen, sind ans Gebirge angepasst. Sie gelten als gutmütig, trittsicher und genügsam – beste Voraussetzungen für ein Leben als Wildpferd

Fotos: Ticino Turismo / zvg; Karte: geomappy.de

INFO ➔ AUF DEN PFADEN DER PFERDE

Eine Garantie, die Haflinger beim Wandern zu finden, gibt es nicht. Doch eine Tour durchs Tessin lohnt sich allemal.

- GEBIET DER PFERDE: Sie leben von Mai bis Ende Oktober in einem Gebiet, das zwischen Comer und Luganer See liegt sowie im Norden und Süden von der Winterkoppel bei Lanzo d'Intelvi und den südlichen Ausläufern des Monte Bisbino begrenzt wird (siehe Karte). Dabei halten sie sich oberhalb der Dörfer in einer Höhe ab etwa 1 000 Metern auf.
- WANDERUNG: Wer die Tiere sehen möchte, kann bei einer Tour Glück haben, die über zwölf Kilometer von Rovio am Luganer See über den Gipfel des Monte Generoso nach Scudellate führt. Sie kann auch als geführte Tour gebucht werden. Am Monte Generoso lohnt sich ein kleiner Umweg zur „Grotta dell'Orso", der Bärenhöhle. Dort wurden Knochen von Bären gefunden, die vor 30 000 bis 50 000 Jahren gelebt haben. Sie kann mit einem Wanderführer besichtigt werden.
- INFOS: Mendrisiotto Turismo, Telefon: 0041/(0)91/641 30 50, *www.mendrisiottoturismo.ch/de* (Rubrik Freizeit/Ausflüge)